

der urkundlich noch 1191 erwähnt wird, während sein Nachfolger Diepold erst 1196 zum erstenmal erscheint¹⁾, und zwar wird, da Caesarius von Heisterbach²⁾ um 1220 nur B kannte und benutzte, C wohl auch erst um diese Zeit oder noch später zu setzen sein;

2) dass beide, da sie an wirklichen Thatsachen nichts Neues hinzuzufügen wissen, vielmehr ganz dasselbe nur mit andern, zuweilen auch denselben Worten wiedergeben, was A enthält, nicht viel mehr sind als eine Umarbeitung von A mit Hinzufügung einiger damals allgemein bekannter Namen und mehrerer Unwahrscheinlichkeiten und Wunder, was ihren historischen Werth natürlich nicht erhöht. Um nur ein Beispiel anzuführen, so ist der Satz bei A: *‘Evigilo, nihil invenio, non res, non socium, non vel ullum, qui succurreret’*, bei C umschrieben in *‘Evigilans deinde Joseph velut a somno gravi tanquam Jacob amisso sodalitis solum se reperit, solum se omni jam solatio destitutum invenit’* etc., woran sich nun eine 21 Zeilen lange Betrachtung mit verschiedenen Psalmstellen untermischt anschliesst, ehe der Faden der Erzählung wieder aufgenommen wird.

Ferner lässt A ganz richtig Hildegund in Verona ihre Aufgabe erledigen, während C erzählt, sie habe in Verona nur ihren Gefährten wiedergefunden, worauf beide nach Rom gegangen seien, um ihre Geschäfte beim Papste abzuwickeln, der damals gar nicht in Rom, sondern bis Ende September 1187 in Verona war³⁾. Selbst der Engel, welcher ihr erscheint, geht bei C auf diesen Irrthum ein. Wenn ferner A Hildegund auf der Rückreise von Jerusalem durch Italien kommen lässt, während sie nach C geradewegs nach Deutschland gelangt, so wird die Richtigkeit von A gegenüber C später von C selbst bestätigt, wo nach cap. II, n. 2, S. 784 der *Canonicus* (A: *Capellanus*) sie mit nach Italien nimmt, *‘qui et viam nosset et loquelam intelligeret’*. Dass C sogar aus der Beichte, die sie dem Prior abgelegt, zu berichten weiss⁴⁾, dass vieles hineingemenget wird, was gar nicht zur Sache gehört, wie ein wunderbares Licht in der Küche, das von einem celebrierenden Mönche aus der Kirche kam, dass bei C im schneidenden Gegensatze zu A die unnatürliche Verleugnung der Natur im grellsten Lichte hervortritt und mit besonderer Vorliebe, fast gefissentlich, die Verlegenheiten geschildert werden, welche ihr Geschlecht ihr in einem Männerkloster bereiten musste⁵⁾, die wunderbare Heilung des Ver-

1) Cod. diplom. monast. Schonaug. bei Gudenus, l. I. p. 38, 39.

2) a. a. O. I, c. 40. 3) Vgl. Jaffé, Reg. Pontiff. S. 855 ff. 4) A. SS. a. a. O. 789, Sp. 2: *‘Numquid’*, fragt der Prior, *‘feminam aliquam cognovisti?’* qui (Joseph) respondit: *‘neque virum cognovi unquam’*. Hoc verbum prior non intellexit. 5) z. B. S. 189 n. 29 und n. 32.